

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. / Kleinanzeigen 40 Pfg. / Beilagen pro Laufend 30 Pfg. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. / Platzvorschriften unverbindlich.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Verlagskontor Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. / Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erschuldigung.

Nr. 264

Montag, 19. November 1928.

31. Jahrgang.

Was wird nun?

Trotz Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages Fortdauer der Krise

Was man erwartet hatte, ist eingetroffen. Der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A, der übrigens jetzt auf Veranlassung des Reichswehrministers in „Erlaub Preußen“ umgetauft ist, ist am Freitag bei der Abstimmung mit einer Mehrheit abgelehnt worden, die die Erwartungen noch übertraf. 255 Stimmen waren gegen den Antrag und nur 203 Stimmen dafür. Da die acht Stimmenthaltungen, die festgestellt wurden, der Deutschen Bauernpartei (Zentrum) angehören, so ergibt sich, daß nur die Sozialdemokraten und Kommunisten für den Antrag stimmten. Sämtliche übrigen Parteien, mit Ausnahme eben der Deutschen Bauernpartei, gegen ihn. Da die Gesamtheit der Abgeordneten des jetzigen Reichstages sich auf 491 beläuft, so ergibt sich weiter die interessante Tatsache, daß insgesamt nur 25 Abgeordnete gefehlt haben. Ob von diesen 25 Abgeordneten Einzelne sich aus den bekannten diplomatischen Gründen der entscheidenden Abstimmung fern hielten, wird sich schwer feststellen lassen. Aus dem Gesamtergebnis ergibt sich aber ohne weiteres, daß sie für dieses in keiner Weise ausschlaggebend gewesen wären. Da zu Beginn der Tagessitzung die Beteiligung eine weitestgehend schwächere war, so läßt sich daraus weiterhin der Schluß ziehen, daß die Fraktionen durchweg dafür gesorgt hatten, daß ihre Mitglieder im Augenblick der Abstimmung möglichst vollständig zur Stelle waren.

Während man allgemein erwartet hatte, daß mit der Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages die latent schleichende Krise beendet sein würde, hat sich wider Erwarten die Atmosphäre auch jetzt noch keineswegs bereinigt. Die Krisenstimmung ist ja wesentlich aus politischen Gründen entstanden, und zwar verschärfte sie sich dadurch, daß die Sozialdemokratie ihre vier Kabinettsmitglieder veranlaßte, ihre Stimme im Sinne des sozialdemokratischen Antrages abzugeben. Den größten Anstoß hat ja bei den übrigen Koalitionsparteien erregt, daß nunmehr auch der Chef der Reichsregierung, Reichskanzler Müller, genötigt war, anstelle einer Stimmenthaltung für den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen. Kaum hatte man sich auch über diese neue Schwierigkeit hinweggesetzt, als die Rede des sozialdemokratischen Sprechers Abgeordneter Wels die Krise erneut wiederaufleben ließ. Die Bemerkungen des Reichskanzlers Müller, in einer Besprechung mit den Führern der sonst an der Regierung interessierten Parteien einen Ausgleich anzubahnen, wurden durch die Erklärung des zweiten sozialdemokratischen Redners Dr. Breitscheid vereitelt, daß die Sozialdemokratie keinen Anlaß sähe, von den Ausführungen des Abgeordneten Wels irgendwelches zurückzunehmen. Man hatte in parlamentarischen Kreisen das Gegenteil erwartet, daß nämlich die Sozialdemokraten durch eines ihrer prominenten Mitglieder die scharfen Ausführungen Wels' egalisierten würden. Man sprach sogar von politischen Garantien gegen die Wiederholung derartiger Vorgänge, und dieser Forderung gab ja in nicht mißzuverstehender Weise der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth deutlichen Ausdruck. Dr. Wirth erklärte unumwunden, daß ein Mißverständnis der heutigen Regierung gehe, daß die Wiederholung solcher Vorgänge eine Unmöglichkeit sei und das Zentrum sich deshalb gegenseitig habe, bei einem zweiten derartigen Vorfall, wie den durch die Rede Wels' ausgelöst, sich von der Regierung zurückziehen. Sehr beachtet wurde weiter auch, daß Dr. Wirth entschieden eine Verquickung des Wehrproblems mit Fragen der sozialen Not ablehnte. Wenn danach Dr. Breitscheid eine Regierungskrise gegenwärtig ablehnte mit der Bemerkung, daß eine Koalitionsregierung nicht bestehe, so werden diese Ausführungen kaum dazu beitragen, der gegenwärtigen Regierung die feste Bindung im Rahmen einer Großen Koalition zu erleichtern.

Deutscher Reichstag

Berlin, 17. Nov. Der Reichstag, der seine Plenarberatungen am Samstag schon um 1 Uhr mittags begann, trat nach Erledigung einer kleineren Vorlage sofort in die Beratung der unmittelbar vor der Sitzung vom Sozialpolitischen Ausschuss gefassten Entschließung der Regierungsparteien ein, in der bekanntlich die Regierung ermächtigt wird, im Verein mit der preussischen Regierung den Gemeinden des Industriegebietes Mittel zur Erfüllung der ihnen obliegenden Fürsorgepflicht gegenüber den ausgesetzten Arbeitern bereitzustellen. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde eine Redezeit von einer Viertelstunde beschlossen. In der Ansprache bedauerte der sozialdemokratische Redner Grafmann, daß die weitergehenden Anträge seiner Fraktion nicht die nötige schnelle Er-

ledigung im Ausschuss gefunden hätten. Angesichts der drückenden Notlage der Ausgesetzten werde seine Fraktion aber der Ausschussentscheidung zustimmen.

Auch der Zentrumsabgeordnete Dr. Brüning gab eine ähnliche Erklärung ab und sprach die Erwartung aus, daß nunmehr Gesetzesänderungen im Sinne der Zentrumsanträge vorbereitet würden.

Der Deutschnationale von Lindener-Wildau war der Ansicht, daß die Ausschussentscheidung der Reichsregierung eine Vollmacht gebe, deren zeitliche und finanzielle Auswirkungen noch nicht zu übersehen wären. Die Deutschnationalen würden sich daher der Stimme enthalten.

Der Kommunist Naedel lehnte das Ergebnis der Ausschussberatungen als einen an den Ausgesetzten von den bürgerlichen Parteien gemeinsam mit den Sozialdemokraten verübten Betrug ab.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) trat für eine großzügige Durchführung dieser Hilfsaktion ein. Reichsarbeitsminister Wiffel verwies auf seine Erklärungen im Ausschuss und betonte nochmals nachdrücklich, daß nur auf dem Wege der Ausschussentscheidung den Ausgesetzten rasche Hilfe gebracht werden könnte.

Der Nationalsozialist Wagner lehnte die Ausschussentscheidung ab.

Dann schritt man zur Abstimmung. Dabei wurde bei den verschiedenen kommunistischen Anträgen in dem zeitraubenden Verfahren der namentlichen Abstimmung votiert und die Anträge selbstverständlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Nach dieser Verzögerung wurden die Ausschussentscheidungen mit 267 gegen 59 Stimmen bei 45 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten und Nationalsozialisten, der Stimme enthalten sich die Deutschnationalen. — Der Chef der Tagesordnung wurde dann noch kurz erledigt. Der Antrag der Regierungsparteien, das sogenannte Steuerermäßigungsgebot bis zum 30. September 1929 zu verlängern, wurde nach unwesentlicher Debatte angenommen. Der Staatsvertrag über den Übergang der Wassertrasse auf das Reich, der Gegenstand der Verfassungsmaßnahme von Reichsentscheidungen und das Auslieferungsgebot wurden der Ausschussberatung überwiesen. Das Haus verlagte sich dann am Montag, nachmittags 3 Uhr, mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Heute außenpolitische Debatte im Reichstage

Berlin, 19. Nov. Heute nachmittag beginnt bekanntlich im Reichstage die große außenpolitische Aussprache, die in der vergangenen Woche wegen der Panzerkreuzerfrage verschoben werden mußte. Die Rede des Reichsaußenministers dürfte kurz nach 3 Uhr beginnen; sie wird nicht allzulange sein. Der Minister wird darin die Beziehungen des Reiches zu einer Reihe von Staaten kurz kennzeichnen und das Hauptgewicht seiner Ausführungen auf die Reparationsfragen legen, wobei er den deutschen Standpunkt gegenüber den aus Paris und London vorliegenden Meinungsäußerungen darlegen wird. Falls Anfragen über die letzte Völkerverbundstagung eingehen sollten, wird auch der Reichskanzler in die Aussprache eingreifen. In parlamentarischen Kreisen wird auch damit gerechnet, daß der Reichsfinanzminister zur Reparationsfrage das Wort ergreifen wird. Wenn die Aussprache mit der Annahme einer Entschließung abgeschlossen werden sollte, dann dürfte der Minister mit einer großen Mehrheit für seine Außenpolitik zu rechnen haben. Dienstagabend wird sich der Reichstag vermutlich bis zur nächsten Woche vertagen.

Zusammentritt des Reichskabinetts

Berlin, 17. Nov. Das Reichskabinett trat heute mittag im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, die der kommenden außenpolitischen Debatte gewidmet war. Reichsaußenminister Dr. Stresemann entwickelte die Gesichtspunkte seiner Rede, die er zu Beginn der Debatte am Montag halten wird. Die außenpolitische Debatte wird sich über zwei Tage erstrecken. Andere Fragen wurden in der Kabinettsitzung nicht behandelt.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ zu der Rede von Wels

Berlin, 17. Nov. In der Nationalliberalen Korrespondenz, dem offiziellen Organ der Deutschen Volkspartei, wird in einer scharfen Polemik gegen die Sozialdemokratie u. a. gesagt: Der Vorstoß des sozialdemokratischen Parteivorstandes Wels erschiene gerade jenen Kreisen in Ton und Inhalt doppelt bedauerlich, die Otto

Politische Neuigkeiten

— Reichswehrminister Dr. Groener und Außenminister Dr. Stresemann wurden Samstag vom Reichspräsidenten zum Vortrag empfangen.

— Die in der Presse aufgetauchte Nachricht von einer angeblich bevorstehenden Reichsbeteiligung bei den Daimlerwerken wird von zuständigen Stellen als unzutreffend bezeichnet. Ein ergebnisloses Angebot ist abgelehnt worden.

— Wie verlautet, hat sich Prinz Eitel Friedrich mit der Witwe des Opernsängers Josef Schwarz geb. Sielken verheiratet.

— Der englische Kolonialminister Amery hat dem Gouverneur von Ceylon mitgeteilt, die britische Regierung sei außerstande, Ceylon die verlangte autonome Regierung zuzugestehen.

Wels' Verantwortungsbewußtsein noch aus den Umsturztagen her in anerkennender Erinnerung haben. Wels war der Mann, der durch seine mannhaften und aufrichtig rücksichtslosen Versammlungsreden die Leute bei der Stange hielt als Liebhaber und die Unabhängigen Deutschlands dem Bolschewismus in die Arme treiben wollten. Die Mehrheitssozialdemokraten, unter denen Wels sich führend betätigte, haben sich damals ein geschichtliches Verdienst um Deutschland erworben, nicht dem Bürgertum zuliebe, sondern geleitet von ihrem eigenen Pflichtgefühl und Verantwortungsbewußtsein. Die Deutsche Republik hat sich in dem Jahrzehnt, das dazwischen liegt, konsolidiert. Heute ist es kein Unglück mehr, wenn Herr Wels und die Kleinen unter den Seinen den Ton radikaler Versammlungsreden in den Reichstag hineintragen, — es ist nur sehr schade.

Ein preussisches Staatsbankgeheh

Berlin, 17. Nov. Wie die „Voss. Ztg.“ erfahren haben will, wird sich heute der Beirat der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), dem auch die parlamentarischen Vertreter angehören, mit einem Gesetzentwurf beschäftigen, der die Herausnahme der Seehandlung aus dem preussischen Etat durchführen soll. Die Neuordnung ist derzeit geplant, daß die Preussische Staatsbank ungefähr die Stellung der Preussischen Kasse einnehmen wird. Die Staatsbank bleibt jedoch nach dem neuen Statut ganz unter Kontrolle des preussischen Finanzministeriums. Der Gesetzentwurf wird demnächst dem preussischen Kabinett zur Entscheidung zugeleitet werden.

Versobene Kundgebung

Berlin, 17. Nov. Die parlamentarische Kundgebung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks ist auf den 30. ds. Mts. verschoben worden. Wenn es die Geschäftslage ermöglicht, wird Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius an der Kundgebung teilnehmen und voraussichtlich auch das Wort ergreifen.

Ein englisches Memorandum

Berlin, 17. Nov. Zu den Meldungen, daß sich ein englisches Memorandum auf dem Wege nach Berlin befindet, wird von zuständigen Stellen mitgeteilt, daß ein solches Memorandum im Augenblick noch nicht offiziell angekündigt sei. Man hält es aber für möglich, daß England seine Antwort auf den deutschen diplomatischen Schritt in der Reparationsfrage schriftlich nach Berlin übermittelt.

Zum Rücktritt Paul-Boncours

Paris, 17. Nov. Die Morgenblätter, unter diesen auch ein Teil der Rechtsprelle bedauern den Rücktritt Paul-Boncours. „Petit Journal“ weist auf die bedeutende Rolle hin, die der sozialistische Abgeordnete neben Briand und Loucheur bei den Genfer Besprechungen gespielt habe. Die Vintblätter fragen, ob es der französischen Regierung gelingen werde, für Paul Boncour einen Republikaner als Nachfolger zu finden, oder ob nicht jetzt schon der innerpolitische Ruf nach rechts zum Ausdruck kommen werde.

Auch Jouhaux will zurücktreten

Paris, 17. Nov. Der Rücktritt Paul-Boncours von seinem Posten als ständiger Vertreter Frankreichs beim Völkerverbund gibt der Linkspresse heute Gelegenheit zu heftigen Angriffen gegen die Regierung Poincaré. Von Blum erklärt im „Populaire“, daß mit dem Rücktritt Paul-Boncours die politische Schlacht zwischen der Linken und der Regierung begonnen habe. Einige Blätter wollen wissen, daß nunmehr auch der sozialistische Gewerkschaftsführer Jouhaux seinen Posten als französischer Vertreter beim Internationalen Arbeitsamt niederlegen werde.

Zum 100. Todestage Franz Schuberts

Am heutigen Tage fährt sich zum 100. Male der Tag, an welchem einer der ganz großen Fürsten der deutschen Musik die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Betelarm, nur von einer kleinen Anzahl Bewunderer damals als eine Hoffnung begrüßt, war Franz Schubert jetzt um 3 Uhr nachmittags des genannten Tages schmerzlos hinübergeschwunden in jenes Nirwana, das aus den unsterblichen Tönen des großen Meisters oft in so ergreifender Weise uns entgegenklingt.

Neulich wie Mozart ist Schubert nur ein kurzes Leben beschieden gewesen. Am 31. Januar 1797 wurde er in der Wiener Vorstadt Himmelspfortgrund als 14. Kind des Präceptors Franz Schubert und dessen Frau aus erster Ehe, der aus Schiefen stammenden Elisabeth Fik, einer Schloßherstochter, geboren als der große Romantiker der deutschen Musik nach den drei großen Klassikern Bach, Mozart und Beethoven. Als nach noch nicht vollendetem 32. Jahre seines Lebens Schubert ein Jahr nur nach Beethovens Tode hinüberging, ahnte und konnte auch wohl keiner voraussehen, daß Schubert ein Jahrhundert später als der größte Lyriker und Melodiker, als Liebling seines Volkes verehrt werden würde. Und wenn man an melodischem Erfindungsreichtum allenfalls noch Mozart ihm an die Seite stellen kann, so steht er heute unbestritten da als Meister des deutschen Liedes. Manche mögen ihm später in einzelnen Schöpfungen auf diesem Gebiete nahegekommen sein oder ihn allenfalls erreicht haben, an der Fülle von Liebeschöpfungen ersten Ranges hat ihm bisher noch keiner den Rang abgelaufen. Rund 600 Lieder sind inzwischen von ihm, die meisten erst in den letzten Jahrzehnten, ans Licht gekommen, und mögen manche von ihnen auch flüchtigere Arbeiten von geringerem Wert sein, so sind doch viele Duzende in den unveräußerlichen Besitz des deutschen Volkes übergegangen. Man braucht wohl nur die drei großen Liederkreise zu nennen: Die schöne Müllerin, die Winterreise und den Schwanengesang, denen etwas Ebenbürtiges in der deutschen Liederliteratur nicht an die Seite gestellt werden.

In tragischem Gegensatz zu diesem späten Ruhm stehen die Entbehrungen und die außerordentliche Armut, mit denen dieser deutsche Niederfürst während seines kurzen Lebens zu kämpfen hatte. Das Interesse der Verleger für ihn war gleich Null, und sie erkaufte oft für wenige Gulden ganze Serien von Liedern, die erst meist lange nach seinem Tode als Juwelen erkannt wurden. Schubert hat sein ganzes Leben ausschließlich in Wien verbracht und über seinen Lebensgang als solchen ist weniger zu sagen, wie über den seiner großen Zeitgenossen in der Musik. Fast unbegreiflich erscheint jedoch die ungeheure Produktivität dieses Lebens, denn die Lieder, die Schuberts Namen in erster Linie so ungeheuer populär gemacht haben, bilden ja nur einen Bruchteil seines umfassenden Schaffensgebietes. Es gibt eigentlich kaum ein Gebiet, auf dem er sich nicht erfolgreich versucht hat mit Ausnahme der Oper. Die Singspiele, die er komponierte, leiden durchweg an der Unmöglichkeit der Handlung und des Textes, die uns Gegenwarts-menschen kindlich anmuten. Aber wozu ein Meister war Schubert auch auf dem Gebiete der Symphonie und der Kammermusik! Welche herrlichen Schöpfungen verdanken wir ihm auf dem Gebiete des Chorgesanges! Daß Schubert gerade auf dem Gebiete des Liedes sich als erfolgreichster aller deutscher Komponisten durchsetzen konnte, daran hat wesentlich Anteil ein anderer Großer der Musik, Franz Liszt. Seine wundervollen Klavierbearbeitungen Schubert'scher Lieder machten die musikalische Welt aufhorchen über die Quelle, aus der diese herrlichen Melodien strömten.

Schubert-Feier in Wien

Wien, 19. Nov. Am Sonntag wurde im Großen Konzerthaus in Wien in Anwesenheit des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers, der Regierungsmitglieder, sowie der Spitzen der Behörden und des diplomatischen Korps und der als Gäste in Wien anwesenden deutschen Bürgermeister

Heute Beilagen

Der Familienfreund
Im Wundergarten der Fontun

des Be
brif ja
ichluß d
Jugeni
als bis
erfajpr
chieden

Schutz der deutschen Weinproduktion

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Es ist zu begrüßen, daß der Deutsche Weinbauverband angesichts der drohenden Gefahren auf dem Gebiete der deutschen Weingesetzgebung aus seiner abwartenden Haltung herausgetreten und jetzt in einer bemerkenswerten, bereits veröffentlichten Entschließung dagegen protestiert hat, daß trotz der dem Weinbau gemachten Zusagen das Verbot des Verschnitts inländischer Weisweine mit ausländischen Weinen gesetzlich nicht durchgeführt werden soll. Es handelt sich hier um einen ganz eigentümlichen Fall geheimrätlicher Amtsstubenpolitik. Die verschiedenen deutschen Weinbaugebiete haben sich bekanntlich Anfang dieses Jahres nach außerordentlich schwierigen Verhandlungen auf bestimmte Forderungen zur Abänderung des geltenden Weingesetzes geeinigt. Das Kernstück dieser Forderungen bildete das Verschnittverbot.

Auf der Gesamtausschüttung des Deutschen Weinbauverbandes vom 28. Februar 1928 in Mainz wurde diesen gemeinsamen Forderungen in Form von Abänderungsvorschlägen zum Weingesetz ausnahmslos zugestimmt. An dieser Sitzung nahmen auch die Vertreter der zuständigen Reichszentralbehörden teil. Von ihnen wurden damals keinerlei Bedenken gegen ein solches Verschnittverbot erhoben. Daß tatsächlich auch keine Bedenken bei ihnen bestanden, insbesondere auch nicht bei dem Vertreter des Reichsministeriums, das in der Frage des Weingesetzes in erster Linie zuständig ist, ging daraus hervor, daß der erste Referentenentwurf, der in Verfolg der Mainzer Beschlüsse aufgestellt worden ist, das Verschnittverbot enthielt. Inzwischen ist nun ein anderer Entwurf vom Reichsinnenministerium ausgearbeitet worden, und wie sich jetzt herausstellt, hat man in diesem Entwurf das Verschnittverbot wieder fallen lassen.

Es erhebt sich nun die Frage, worauf dieser „Umfall“ zurückzuführen ist. In der schon erwähnten Entschließung des Deutschen Weinbauverbandes wird die Vermutung ausgesprochen, daß es den an der Einführung von Verschnittweinen interessierten Kreisen gelungen sei, auf die betreffenden Regierungskreise Einfluß zu gewinnen. Wir können noch ergänzen, daß vorwiegend handelspolitische Momente bei der vorläufigen Entscheidung in der Frage des Verschnittverbots eine Rolle gespielt haben. Wir wissen ferner, daß vor noch nicht langer Zeit interessierte Auslandskreise auf diplomatischem Wege ihr „Bedenken“ gegen ein Verschnittverbot angemeldet haben. Mithin dürfte auf die Interessen einer kleinen Gruppe von Importeuren und die Furcht vor handelspolitischen Schwierigkeiten, die demnach den Ausschlag gegeben zu haben für den Verzicht auf das Verschnittverbot.

Kirchliches

Ein geheimes und ein öffentliches Konfitorium vor Weihnachten?

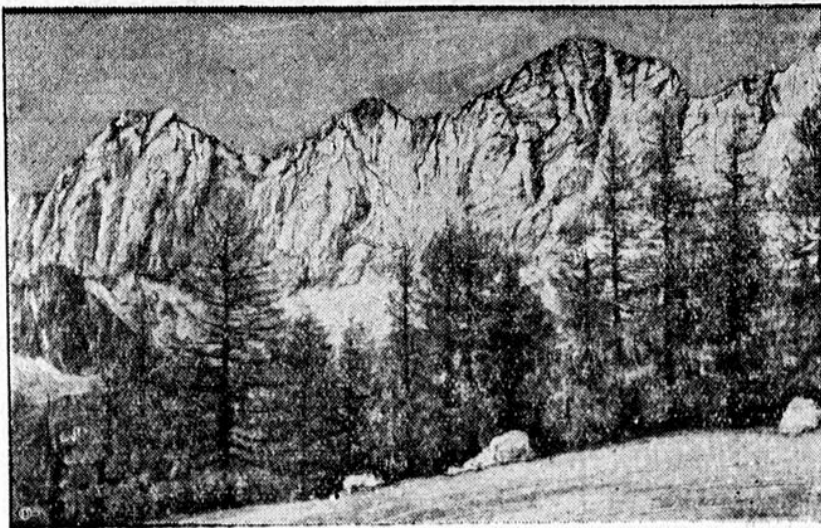
Rom, 17. Nov. Beachtlichen Stimmen zufolge soll kurz vor Weihnachten ein geheimes und ein öffentliches Konfitorium von Pius XI. abgehalten werden. Zuvor wurde eine vatikanische Ankündigung liegt aber nicht vor.

Rom, 16. Nov. Unter den für Mitte Dezember vom Kardinalkonfitorium zu ernennenden drei neuen Kardinälen befindet sich auch, wie verlautet, der Berliner Nuntius Pacelli. Im übrigen werden noch zwei weitere Italiener, und zwar der Erzbischof von Benevent, Labriola, und der Titularbischof von Lamio, Serafini, die Kardinalwürde erhalten. Der jüngste der Kandidaten ist der 1876 geborene Nuntius Pacelli. (Schon oft ist Nuntius Pacelli der Kardinalspitze zugeordnet worden. Auch diesmal muß die Bestätigung dieser Nachricht abgewartet werden.)

Verhaftung von drei deutschen Ingenieuren in Albanien

Sie sollen Sabotageakte verübt haben.

Im Zusammenhang mit den Verhaftungen von drei deutschen Ingenieuren in Skutari, die festgehalten und an der Ausreise aus Albanien verhindert werden, hat das Auswärtige Amt den deutschen Gesandten in Tirana, von Kardorff, zum sofortigen Bericht aufgefordert. Man hofft, daß seine Bemühungen zur Freilassung der Ingenieure führen werden. Es handelt sich dabei um den deutschen Bauingenieur Reissner, den deutsch-schweizerischen Ingenieur Frey und einen deutschen Bauingenieur. Die Verhaftung erfolgte aufgrund des Verdachts, den Bau einer Zementfabrik sabotiert zu haben. Nach dem Beschluß des albanischen Gerichts dürften die Ingenieure das Land nicht eher verlassen, als bis der gegen sie angelegte Schadenersatzprozeß um 270 000 Goldmark entschieden ist.



Protest des Alpenvereins gegen eine Schwebebahn

Auf die touristisch und landschaftlich gleich berühmte Dachstein-Gruppe in Steiermark soll eine Schwebebahn gebaut werden. Der deutsch-österreichische Alpenverein hat gegen diesen Bau Protest erhoben, da diese Wand durch zahlreiche Abstürze berüchtigt ist und

die majestätisch erhabene Geflossenheit der Natur zerstört werden würde.

Unsere Aufnahme zeigt die ganze Südwand der Dachstein-Gruppe, deren höchste Spitze 2993 Meter aufsteigt. Die Schwebebahn ist von Schladming aus geplant.

Vierter Deutscher Landgemeindetag

Berlin, 16. Nov. Auf dem heute hier abgehaltenen vierten Deutschen Landgemeindetag, an dem rund 3000 Personen teilnahmen, sprach der preussische Innenminister Grzesinski über die Auflösung der Gutsbezirke sowie über die Neuregelung des Umgebungsrechts. Reichsminister a. D. Dr. Luther hielt einen eingehenden Vortrag über seine Pläne zur Verfassungs- und Verwaltungsreform.

Der Osservatore Romano nimmt erneut Stellung gegen das faszistische Frauenturnen

Rom, 15. Nov. Der Osservatore Romano erhebt in seinem Leitartikel nachdrücklichsten Einspruch gegen das durch die Presse angekündigte neue Frauenturnen der faszistischen weiblichen Jugendvereine, die diesmal statt dem Scheibenschießen Bogenschießen veranstalten sollen, und ruft den Episkopat und den Clerus Italiens zur Abwehr dagegen auf.

Beachtung des Rauchverbots in den Reichsbahnzügen

Genügend Abteile für Nichtraucher.

Aus Interessententreisen wird die Befürchtung ausgesprochen, daß infolge Wegfalls der 4. Wagenklasse die Ordnung in den Zügen leiden würde und daß insbesondere die Klagen über Mangel an Nichtraucherabteilen sowie über Nichtbeachtung des Rauchverbots sich wieder vermehren würden, zumal erfahrungsgemäß in der früheren 4. Wagenklasse gegen das Rauchverbot am häufigsten verstoßen wurde. Um solchen Klagen vorzubeugen, ist das Zugbegleitpersonal, wie die D.B.R. erfährt, auf die bestehenden Vorschriften erneut besonders hingewiesen worden. Nach § 17 der seit dem 1. Oktober gültigen Eisenbahnverkehrsordnung ist in jeder Wagenklasse eine angemessene Anzahl von Abteilen für Nichtraucher bereitzustellen. Sofern nur ein Abteil der betreffenden Wagenklasse vorhanden ist, darf nur mit Zustimmung aller Mitreisenden geraucht werden. In allen Zügen ist die Hälfte der Wagen oder Abteilungen sowohl der Polster- als auch der Holzklaffen ohne Einrechnung der Frauenabteile für Nichtraucher zu bestimmen. Soweit möglich, sind ganze Wagen für Raucher und Nichtraucher vorzusehen. Nach § 17 der Eisenbahnverkehrsordnung darf in den Nichtraucher- und Frauenabteilen und in den Triebwagen ohne Raucherabteil sowie in den Gängen, in denen durch Anschlag das Rauchen verboten ist, auch mit Zustimmung der Mitreisenden nicht geraucht werden. Bei Verletzung des Rauchverbots ist ohne vorherige Verwarnung eine Geldstrafe von 2 RM. zu erheben, worüber eine Klantafel mit dem Vermerk „Rauchstrafe“ auszustellen, zu lösen und dem Reisenden auszuhändigen ist. Verweigert der Reisende die Zahlung, so ist er auf dem Bahnhof vorzuführen.

Interessante Zahlen zur deutschen Bevölkerungsentwicklung

Im Jahre 1909 zählte das alte Reich ungefähr ebensoviel Einwohner, wie heute das verkleinerte Deutschland. Aber 1909 hatte Deutschland jährlich 2 Millionen. Lebendgeborene, während es heute nur noch 1,16 Millionen Lebendgeborene hat. Während im Jahre 1900 auf 1000 Einwohner jährlich 36 Geburten kamen, ist die entsprechende Zahl für 1927 nur noch 18 Geburten. Während vor dem Kriege der jährliche Geburtenüberschuß des deutschen Volkes sich auf 800 000 bezifferte, ist diese Zahl heute auf die Hälfte zusammengeschrunken.

In der Zeit von 1919 bis 1925 hat die gesamte Bevölkerung um 4,6 Millionen oder 8 Prozent zugenommen. In der gleichen Zeit hat aber die Zahl der Jugendlichen (von unter 15 Jahren) um 3,5 Millionen oder 18 Prozent abgenommen. Die Zahl der Bevölkerung im er-

werbsfähigen Alter (16 bis 65 Jahre) nahm jedoch um 7,4 Millionen oder 21 Prozent, die Zahl der alten Leute (über 65 Jahre) um 0,7 Millionen oder 26 Prozent zu.

Auf dem Arbeitsamt mußte die starke Zunahme der erwerbsfähigen Altersklassen in einer bedeutenden Steigerung des Angebots von Arbeitskräften zum Ausdruck kommen. Während die Gesamtbevölkerung des Reiches (festes Reichsgebiet) in dem Zeitabstand von 1907 bis 1925 nur um 7,4 Millionen oder 13,5 Prozent zugenommen hat, wuchs die Bevölkerung im erwerbstätigen Alter doppelt so rasch, nämlich um 27,1 Prozent. Heute stehen der deutschen Wirtschaft insgesamt um über 5 Millionen Erwerbstätige mehr zur Verfügung, als dies bei Ausbruch des Krieges der Fall war. Diese Tatsache weist auf die ungeheure Belastung hin, die der deutsche Arbeitsmarkt in der Nachkriegszeit erfahren hat.

Die Steuererhebung durch Nachnahme

hat wiederholt lebhafteste Kritik erfahren. Zu den Klagen und Bemängelungen hat der Präsident des Landesfinanzamts Berlin in Ausführungen Stellung genommen, die allgemein interessieren dürften. Es heißt da: „Jeder Steuerpflichtige weiß, daß nicht rechtzeitig gezahlte Steuerbeträge eingezogen werden. Bei dem für das ganze Reich angeordneten Nachnahmeverfahren gewährt die Post eine Einlösungsfrist von 7 Tagen, legt nach Ablauf dieser Frist die Nachnahme zum zweiten Male vor und hält sie im Falle nochmaliger Nichtentlösung bis zum Schalterwechsel zur Einlösung bereit. Nach Ablauf der Einlösungsfrist von 7 Tagen sendet die Post die Nachnahme an das Finanzamt zurück, falls nicht bei der Vorlegung die Zahlung überhaupt verweigert wurde. Erst nach Nichtentlösung der Nachnahme hat der säumige Steuerzahler die zwangsweise Einziehung zu gewärtigen, es sei denn, daß er es wegen Mangel an Bargeld vorgezogen hat, den Rückstand, einschließlich 25 Pfennig Nachnahmegebühr, unverzüglich durch Scheck oder Ueberweisungsauftrag zu begleichen. Das bisher übliche Verfahren, bei dem die zwangsweise Einziehung erst nach besonderer vergeblicher Mahnung einsetzte, ist für den Steuerzahler keinesfalls vorteilhafter, vielmehr nachteiliger. Die Kosten des Nachnahmeverfahrens bis zur Höhe von 1000 RM. Rückstand (höhere Nachnahmebeträge sind postalisch nicht zulässig) betragen nämlich nur 25 Pfennig, während die Mahngebühr sich nach der Höhe des Rückstandes richtet, und z. B. bei 700 RM. Rückstand 4 RM. ausmacht. Der Steuerzahler spart außerdem beim Nachnahmeverfahren Zeit (Ausfüllen einer Zahlliste, Weg zum Postamt oder zum Finanzamt). Für die Finanzämter bedeutet das neue Verfahren, dessen Vorzüge übrigens von den Kreisen der Industrie und des Handels wiederholt anerkannt worden sind, eine erhebliche Vereinfachung des Geschäftsbetriebes.“

Goethe und die Jeneser Studenten

Die Herren Museenöhne wurden früher stets in den Theatern bevorzugt und die aus Jena hatten sich sogar das Vorrecht errungen, das Hoftheater im benachbarten Weimar nicht nur zu billigen Preisen zu besuchen, auch in Schillers Räuber das bekannte Lied: „Ein freies Leben führen.“ auf der Bühne jenen zu dürfen. Goethe war den Studenten und ihrem Treiben im Theater nicht hold und hob im Jahre 1812 nicht nur die vorerwähnten Privilegien auf, sondern verbot auch in seiner Eigenschaft als weimarer Staatsminister den Studenten, in mit vier Pferden bespannten Wagen in Weimar einzufahren.

Darüber ergrimmte die gesamte Jeneser Studentenschaft und faßte einmütig den Beschluß, Goethe bei Gelegenheit der nächsten Aufhebung der Räuber, welche am 1. März 1813 stattfinden sollte, einen Streich zu spielen. Ihrer fünfhundert zogen am 1. März in Weimar ein, aber mit Rücksicht auf das Verbot, nicht vier-spännig mit Pferden erscheinen zu dürfen, in von Ochsen und Kühen gezogenen Wagen. Die- sen voran ritt auf einem Esel ein Student, der ein einer Standarte ähnliches Plakat hoch empor hielt, auf welchem zur Erklärung der Posten in weithin sichtbarer Schrift die Worte prangten: „Im Namen des Herrn von Goethe! Daß mir kein Student mit vier Pferden nach Weimar kommen tut.“ Zwei andere Studenten trugen Plakate mit der Aufschrift: „Schmeißt die Studenten aus Weimar raus. Wirklicher Geheimrat v. Goethe. Oberpolizeisoldat.“ und

Jeder Museenöhne

Trägt zehn Groschen schon

In der Tasche sein,

Goethe kommt und nimmt sie ein.

Natürlich war ganz Weimar auf den Weinen und begleitete den seltsamen Zug, den die Studenten dadurch zu einem schier unbeschreiblichen gemacht hatten, daß mindestens dreihundert der Wagen im Gänsemarsch folgten. Nur Goethe ärgerte sich, und dies um so mehr, als sogar sein Freund, Herzog Karl August, den gelungenen Streich herzlich belächelte. Mit dem größten Aufzug war das Werk der Studenten keineswegs vollendet. Sie hatten sich vorgenommen, Goethe auch zur Zurücknahme seiner Erlasse zu veranlassen, und fanden deshalb eine Deputation zu ihm. Er weigerte sich, dieselbe zu empfangen, und zog sich in sein Allerheiligstes, das Arbeitszimmer, zurück, meinte, dort sicher zu sein. Aber die Studenten hatten es anders beschlossen. Da ihnen die Türen verschlossen waren, erstieg einer nach dem anderen die Brüstung des Fensters, machte eine tiefe Verbeugung ins Zimmer hinein und stieg wieder zur Erde nieder. Goethe war anfangs höchst aufgebracht, machte aber bald gute Miene zum bösen Spiele und lud die Studenten in, doch zum Fenster hereinzukommen. Dies geschah denn auch, und nun fand eine Unterredung statt, welche mit dem vollständigen Siege der „Fünfhundert aus Jena“ endete. Goethe willfährte, nämlich umso mehr ihrem Begehren, als sie den Herzog auf ihrer Seite hatten.

Das war unstrittig der bedeutendste Studentenstreik, der jemals ins Werk gesetzt wurde. Daneben verschwindet alles, was auf diesem Gebiet geleistet worden ist, und die vielen Studentenstreiche geringerer Art, die gewöhnlich durch Karzerstrafe geahndet werden, sind dagegen kaum nennenswert.

Buntes Allerlei

Schubert und Bauernfeld.

Als Schubert von Geldsorgen gequält, dem Dichter Bauernfeld, der eben eine staatliche Anstellung erhalten hatte, begegnete, meinte er mutlos: „Mit dir geh's vorwärts. Ich sehe dich schon als Hofrat und berühmten Musikpächter. Aber ich — was wird aus mir armen Musikanten? Ich werde wohl im Alter wie Goethes Harfner an die Türen schleichen und um Brot betteln müssen.“ — Worauf Bauernfeld treffend erwiderte: „Du bist zwar ein Genie, aber auch ein Narr. So nimm dir einen Anlauf, bezwinde deine Trägheit, gib im nächsten Winter ein Konzert, nur deine Sachen natürlich. Bist du nicht mit Vergnügen beisehen. Was? Bist du und Linke werden sich zur Ehre schämen, einem Maestro wie dir mit ihrer Virtuosität zu dienen. Das Publikum wird sich um die Eintrittskarten reißen, und wenn du nicht mit einem Schläge ein Krösus wirst, so genügt doch ein einziger Abend, dich fürs ganze Jahr zu beden.“

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, 20. November 1928

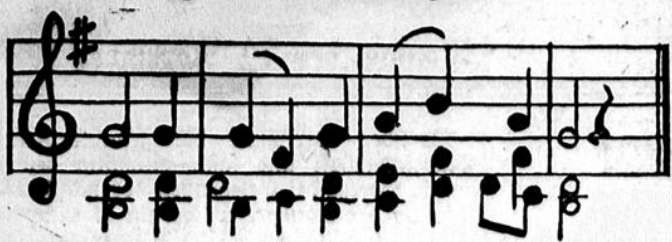
11.15—11.55 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.30 Wirtschaftsbörse. — 16.00—16.25 Büchertunde. — 16.25—17.00 Kinderstunde. — 17.00—17.45 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.45—18.30 Wespertanz. — 18.30—18.50 Die Bedeutung Südamerikas als Einwanderungsland. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.35 Führungen aus dem Reich des Wahnehmbaren ins Reich der Spekulation. — 19.35—19.55 Preise und öffentliche Meinung. — 20.00 Abendkonzert. — 20.45 Bergische Abend. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl. Funkstille.

Alterfeelen-Monat ist's

Erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde! So rufen uns unsere teuren Dahingeschiedenen zu. Haben wir diese nach der Anschauung Gottes dürstenden Seelen; wenden wir ihnen recht oft die Früchte des hl. Messopfers zu. Gelegenheit hierzu bietet der

Missions-Messbund.

Derselbe erschließt seinen Teilnehmern Anteil an jährlich 300 hl. Messen. In denselben können sowohl Lebende als auch Verstorbene eingeschrieben werden. Einmalige Einschreibgebühr beträgt 1.— RM. für jede Person (höhere Beträge sind im Interesse der Missionen freilich sehr erwünscht). Einschreibungen besorgt bereitwilligst St. Petrus Klaver Sodakolleg für die Prov. Missionen Köln, Maria Wabplatz 10 a; Postfachkonto 19440.



Wundergarten der Tonkunst



Franz Schubert

Zu seinem 100. Todestage am 19. November.

Wie sehr auch die Werke unserer größten Tonkünstler die ganze Welt in ihren Bann zwingen mögen: der unsterbliche Meister des Liedes Franz Schubert hat sich vor allem in die Herzen aller Völker und Nationen gesungen. Auf einem gewissermaßen vorgeschriebenen Raum nun einen Lebensabriß Franz Schuberts zu geben, ist schwer; die Reichhaltigkeit von Leben u. Schaffen dieses Mannes zwingt zu Kürzungen, und immer wieder sucht man eine andere Stelle, um sie vorzunehmen, wo sie wohl am wenigsten schmerzen. Versuchen wir's halt und sehen, wie „der Franz“ am 31. Januar 1797 in Lichtenthal bei Wien geboren ist, wo sein Vater Unterricht gab. Aber der Vater war dabei selbst sehr musikalisch und seine Brüder waren es auch, und so wuchs Franz in einem „guten Ton“ auf. Beim Vater lernte er die Geige, beim Bruder Klavier, und dann gab man ihn noch zu Herrn Holzer, dem Chordirektor der Lichtenthaler Pfarrkirche, wo er Theorie und Orgel lernte und seine schöne Sopranstimme ausbildete. Ja, damals war die allgemeine musikalische Durchbildung ebenso gewöhnlich, wie sie heute ungewöhnlich ist. Er lernte leicht und schnell und wußte alles besser als die Lehrer. Dann kam das große Ereignis. Er wurde in die Gilde der Hoffänger aufgenommen, was verbunden war mit dem Besuch des Konviktes und Gymnasiums und auch Gelegenheit gab zur Beteiligung an einem kleinen Orchester, das die Schüler bildeten. Ungefähr als er dreizehn Jahre alt war, erwachte der Kompositionstrieb mit Macht. Natürlich war der Vater zuerst dagegen, wie die meisten Väter von Genies zuerst dagegen sind. Aber der junge Franz ließ sich nicht stören, verschaffte sich, wo es nur ging, Notenpapier, und wenn er feins hatte, kassierte er irgendeinen weißen Bogen und schrieb und schrieb und schrieb.

1812 nahm Hofkapellmeister Salieri selbst die Ausbildung Schuberts in die Hand, und als er einige Arbeiten seines Zögling durchsah, bekannte er rückhaltlos: „Der kann doch alles, er ist ein Genie! Er komponiert Lieder, Messen, Opern, Streichquartette, kurz, alles was man will!“ In der Tat, der ungeheure Schaffenswille und Schaffensdrang machten sich bei keinem Tonkünstler der Musikgeschichte, Mozart ausgenommen, so früh und mit so elementarer Kraft bemerkbar, wie bei Schubert.

Mit Eintritt des Stimmwechsels — 1813 — mußte Schubert aus dem Konvikt auscheiden, und er wurde jetzt, um vom Militärdienst befreit zu bleiben, Schulkollege. Drei Jahre lang verließ er dieses Amt, wenn auch widerwillig und unzufrieden mit seinem Beruf. Erst durch Franz v. Schubers Hilfe, einem glühenden Verehrer seiner Kunst, wurde Schubert seiner eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt, unterstügt von dem Dichter Mayrhofer, der sich ebenso wie Schubert bald innig mit Schubert anfreundete. Bedeutend wurde für den jungen Meister besonders die Bekanntschaft mit dem berühmten Tenoristen der Wiener Hofoper, Joh. Michael Vogl, der dessen Lieder in weiten Kreisen bekannt machte, und wie der Lustspielkomiker Ed. Bauernfeld, der Maler Moritz v. Schwind, der Komponist Josef Hüttenbrenner und dessen Bruder bald zum intimen Freundeskreis Schuberts zählte.

Das einzige Konzert, das Schubert gegeben hat, fand am 26. März 1828 statt. Konzert? Man spielte, so schrieb Oscar Reizenstein in seinem jetzt bei Wolfen erschienenen und reich illustrierten Schubert-Buch, einen Streichquartett, Vogl sang ein paar Lieder, Josephine Fröhlich sang das Ständchen mit den Schülerinnen des Konservatoriums, es gab ein neues Trio, man sang „Auf dem Strome“ von Hellstab mit Horn und Klavier, Vogl sang die „Allmacht“ und zuletzt kam der Schlachtgesang für Männerstimmen. Schubert machte das auf eigenes Risiko. Es war sehr voll und eine gute Einnahme. Bei nahe 800 Gulden. Man rief Schubert unzählige Male. Die Kritik schwieg ihn tot. Wird es besser? Deutsche Verleger melden sich das erstmal von selbst. Aber es kommt nicht viel heraus. Heraus kommt alles im stillen Kämmerlein, in den großen G-Dur-Stücken, in der Symphonie und im Quintett. Der Tod blüht ihn an. Die Mahlzzeit bleibt stehen. Er war von Schubert zu seinem Bruder Ferdinand gezogen. In der Pfarrkirche von Hernals wird von Ferdinand ein Requiem aufgeführt. Es ist die letzte Musik, die er hört. Wagt er etwas? Noch geht er einen letzten Gang zu dem Theoretiker Simon Sechter. Man denke, Schubert will noch Theorie und Sakkunst lernen. Er braucht es für seine Chöre im Himmel. Am 12. November schreibt er an Schubert: „Ich bin trank, habe schon elf Tage nichts gegessen und nichts getrunken, wandle matt und schwankend von Sessel zu Bett und zurück, schide mir Lektüre, am liebsten Cooper, deponiere ihn im Kaffeehaus bei Frau von Bogner, mein Bruder wird es bringen, oder auch etwas anderes.“ Am 19. November war das Ende. Er ruft, so geht die

Legende, in der Agonie: „Hier liegt nicht Beethoven.“ Darum legte man ihn zu Beethoven auf den Währinger Friedhof und brachte ihn später mit Beethoven zusammen auf den Zentralfriedhof.

Das Gerücht hat nur seinen irdischen Nachlaß aufzunehmen. Es waren drei Fracks, drei Gehörte, zehn Beinkleider, neun Gilets, ein Hut, fünf Paar Schuhe, zwei Paar Stiefel, vier Hemden, neun Hals- und Sacktücher, dreizehn Paar Fußtöcher, ein Leintuch, zwei Bettziechen, eine Matratze, ein Kissen, eine Decke, zusammen 53 Gulden wert, keine Bücher, außer einigen alten Musikalien, geschätzt auf zehn Gulden, befindet sich vom Erblasser nichts vorhanden. Vor kurzem aber bezahlte man auf einer Auktion für einen Brief Schuberts 1450 Goldmark! Armer Franz!

Schuberts Produktivität steht in Anbetracht seiner kurzen Lebensdauer — er wurde doch nur 32 Jahre alt! — einzig da. 9 Opern, davon 5 unvollendet, 2 Singspiele, 9 Duette, 10 Symphonien (einige unvollendet), 5 Messen, zahlreiche Kammermusikwerke, Chöre, Klavierwerke und vieles andere waren die Früchte seines allzu kurzen künstlerischen Wirkens. Unübertroffener Meister aber war Schubert im Liede, von welcher Kunstgattung er allein bei 800 Werke schuf. Leider sind verschiedene seiner Werke, unter ihnen auch Opern, verlorengegangen. Das gleiche Schicksal ereilte auch die Kantate „Prometheus“, für welches Opus Schubert allein 4 Lieder, darunter das „Johannes-Lied“, komponierte. Am 15. Oktober gleichen Jahres gar 8 Lieder. Das berühmte Ständchen „Hörst du, hörst du die Lerche im Aether?“ warf Schubert im Garten des Gasthauses „Zum Bierfad“ auf die Rückseite der Speisekarte hin, und „Die Forelle“ komponierte er 12 Uhr nachts bei seinem Freund Anselm Hüttenbrenner und im Schaffensfieber hatte er statt der Streichquartette das Tintenfaß genommen, und den Inhalt über das Manuskript gegossen.

Ein Wort noch über Schuberts unvergleichlichen Liederzyklus „Die schöne Müllerin“. Die Heldin, eben die schöne Müllerin, hat tatsächlich gelebt, und Schubert hat bei ihr häufig und gerne gewohnt, meist in der benachbarten Helmschmiede in der Brühl, aber auch oft in der Hölzschmiede. Die schöne Müllerin war eine geborene Hölzrichtin. U. heiratete den aus Deutschland eingewanderten Helmschmied, Besitzer der gleichnamigen Mühle. Ihr Bruder (Hölzricht) vermählte sich mit einem Mädchen namens Gammelmüller und war der Eigentümer der Hölzschmiede. Die Angebetete Schuberts war mit ihr die spätere Besitzerin der Helmschmiede, und dort und in der Hölzschmiede ist auch ein Teil der Müllerlieder entstanden.

Franz Schuberts Hausmusik

Von Magda Foltana.

Das öffentliche Konzertleben dieses Jahres steht unter dem Zeichen des hundertsten Todestages Franz Schuberts, und aller Orten ist man bestrebt, dem unsterblichen Tonkünstler würdige Gedenkfeiern zu weihen. Welche Wandlungen sich auch seit dem Ableben des herrlichen Genies im politischen, sozialen und kulturellen Leben des deutschen Volkes vollzogen haben, seine Tonkunst hat sie überdauert und behauptet sich in ungeschwächter Siegeskraft bis in unsere Tage. Schuberts Leben und Schaffen fällt in die Kulturperiode der deutschen Romantik, aber er, dessen Zeitgenossen noch Goethe und Beethoven waren, verlegte in seiner Kunst nicht den Mutterboden der klassischen Welt. Seine unerschöpflich reiche Phantasie verlor sich, trotz aller romantischen Einschläge, nicht in formlose Traumgebilde, und seiner ungelungenen Tonsprache haften nichts Ergüßeltes, Rätselhaftes an. Sein Melodiensinn ist jener Natürlichkeit und Unmittelbarkeit entworfen, die den Genius unbeeinträchtigt das Rechte treffen läßt.

Franz Schubert ist in seinem kurzen Erdenwallen nie über die österreichische Heimat hinausgekommen, und seine reinen Einschlüsse haben seiner Musik die Eigenart nehmen können, die sie aus der Naturhaftigkeit des Wiener Bürgerhauses empfing. Im musikalischen Hause des Vaters, der Schullehrer: in einer Wiener Vorstadt war, lernte er von den ersten Jugendjahren an die Hausmusik lieben und pflegen, und wie wunderbar wußte er diese schlichte heimliche Kunstphäre dann in seiner eigenen melodienreichen Tonsprache zu erklären. Er war kein Künstler der Öffentlichkeit, er lebte in Verborgenheit und hiel seine Werke in erster Linie für sich selbst und den intimen Kreis seiner Freunde. Dieser Anlage ist es Wesens entsprechend, liegt sein eigentlicher Größe und künstlerische Bedeutung, trotz seiner Dürsterei und Chörewerke von hohem Wert, vornehmlich im Gebiete der Hausmusik. Hier hat er etwas Unübertroffenes, Epochenmachendes geschaffen.

Mit seinen „Impromptus“ und „Momenten musicaux“ schuf er jene kleine Instrumentalform, die bestimmend wurde für den Grundzug der neuen Klaviermusik. In diesen eigenartigen Tongebilden kommt die lyrische Empfindung des

Romantikers in stimmungsvollsten Klängen zum Ausdruck und in knap;em Rahmen umschließen sie eine Welt seelischen Lebens. Alle jene Phantasie- und Charakterstücke, die später für Schumann, Kirchner und andere Klavierkomponisten so kennzeichnend wurden, haben den Keim aus jenen Schubertschen Vorbildern empfangen. Nicht minder befruchtend wirkte Schuberts Tanzmusik. Zu seinen ersten Walzern Op. 9 wurde der einundzwanzigjährige Tonkünstler unzweifelhaft durch die geselligen Vergnügungen im ungarischen Schloß Jeleß des Fürsten Esterhazy veranlaßt, wo er den Sommer 1818 als Klavierlehrer der beiden jungen Komtessen verbrachte. Es sind die ersten künstlerisch-stilisierten deutschen Tänze, in denen der alte ruhigbedächtige Ländlerstreich dem sogenannten Rastwalzer mit seinem fortwährenden Schwung weicht. Ihnen haften etwas seltsam Schwebendes an, wie es der südlichen Atmosphäre Wiens eigen ist und in knappster Form spricht sich die reichste Mannigfaltigkeit der Stimmung aus. Da gibt es sehnüchliche Tänze und melancholische Tänze, die aus dem trüben Moll nicht herauskommen, Tänze voll sprühender Lebenslust oder voll schluchzender Leidenschaftlichkeit. „Kleine Genien“, nennt sie Schumann, „die nicht höher über der Erde schweben, als etwa die Höhe einer Blume ist“. Er meint damit, daß sie nicht nach den Höhen einer edelsten Kunst streben, sondern in ihrer Entstehungszeit vielfach dem Gebrauch dienen. Nicht nur in Jeleß, sondern auch in Wien und bei den Freunden in Steiermark hat Schubert ganze Abende hindurch am Klavier gesessen und dem jungen Volke aufgespielt, und sehr oft ließ er sich durch Bitten bewegen, die improvisierten Tonweisen nachträglich noch aufzuschreiben.

Die Schubertschen Tänze sind also nicht, wie die Chopinschen, idealisierte, der Wirklichkeit entrückte Tänze, sondern geselligen Freunden dienende künstlerische Gebilde in Tanzform. Franz list hat sich an diesen kleinen Tänzen so begeistert, daß er die schönsten von ihnen für seine Virtuositentechnik arrangierte, und sie als „Solos de Vienne“ in Konzerten als Bravournummern vortrug.

Wer aber den echten Schubert kennen lernen will, der wähle die ursprüngliche Form und wird da hören, wie diese einfachen im 3/4-Takt geschriebenen, deutschen Tänze auf dem Klavier klingen und klingen, jauchzen und schluchzen.

Großer Popularität erfreuen sich auch die Schubertschen vierhändigen Märche. In ihnen spricht sich dieselbe Mannigfaltigkeit des Ausdrucks und der Wiener Musizierfreudigkeit aus wie in den Walzern, und wo vierhändig gespielt wird, sollte man zuerst nach diesen Originalkompositionen greifen, die viel reizvoller klingen als arrangierte vierhändige Musik.

Sehr viel höhere Ansprüche an die Fertigkeit der Spieler stellen seine vierhändigen Fantasie in F-Moll, das Divertissement a la hongroise, und die anderen größeren Werke. Auch seine Klavierkonzerte und Fantasien verlangen ein reiches musikalisches Können, erschließen aber dem, der sie beherrscht, eine Welt höchster Schönheit und Vollendung. Es ist nicht möglich, hier alle der herrlichen Instrumentalkompositionen Schuberts zu gedenken, aber nicht unerwähnt bleiben dürfen seine leicht spielbaren reizenden Duos für Violine und Klavier, seine wunderbaren Trios und sonstigen reichhaltigen Kammermusikwerke, die Perlen ersten Ranges sind, für stille Feiertage, wenn gleichgestimmte Menschen sich zum künstlerischen Genuß zusammenfinden.

Was schließlich Schubert als Schöpfer des deutschen Klaviers bedeutet, bedarf keiner erneuten Feststellung. Hatten sich die Vorgänger begnügt, ihren Liedern eine reine harmonische Begleitung beizufügen, so erhob er den Klavierpart in seinen Gesängen zum selbständigen Ausdrucksfaktor, der mit der Stimme in logische Wechselwirkung tritt und den lyrischen Teil der Gedichte charakteristisch untermauert. Mit Franz Schubert beginnt eine Neugestaltung der Liedform, die er durchkomponierte, daß heißt, sie melodisch, rhythmisch und modulatorisch so individualisierte, wie es die Stimmungswandlungen innerhalb des dichterischen Inhaltes erforderten. Er machte das Klavier zum intimsten Ausleger des Textes, und die Begleitung der Schubertschen Lieder verlangt daher eine ebenso feinsinnige Wiedergabe als der gesungene Vortrag.

Als Schubert im zweiunddreißigsten Lebensjahre am 19. November 1828 starb, hatten von seinen mehr als 600 Liedern nur etwa hundert, sowie einige Klavier- und Kammermusikwerke den Weg in die Öffentlichkeit gefunden. Für unsere Zeit bedeutet sein Viedererschlag aber nicht nur für den Konzertsaal ein unentbehrliches Gut, sondern ist auch ierufen, in unserem Hause fort und fort befehlenden Widerhall zu erwecken. Was ein Lied im Leben des Menschen zu bedeuten hat, das wissen wir durch sein Schaffen!

Kein musikalisches Haus dürfte es sich entgehen lassen, dem unsterblichen Tonkünstler in diesem Gedächtnistage eine Feiertunde zu widmen. Wer im Familien- und Freundeskreise den

Wunderklängen seiner Muse lauscht, der wird es verspüren, welche erhebende, befreiende Wirkung von diesen reinen Tönen ausgeht!

1. Konzert für Chormusik

Bei dem 1. Kongreß für Chormusik, der vom 8. bis 10. Oktober in Essen stattfand, der sich auch der Teilnahme der Vertreter der Verbände erfreute, sind von diesen sowohl wie von berufenen Fachleuten hochbedeutende Worte gefallen. Es ist zu erwarten, daß nun auch den Chörevereinen wärmeres Interesse und größere Förderung und Unterstützung zuteil werden wird. Diese haben aber gewisse bestimmte Bedingungen zur Voraussetzung, ohne die weder das eine noch das andere erwartet werden kann. Sowohl Minister Beder wie unser Bundespräsident list betonen ein Wort, und zwar: „Hilf dir selbst, dann hilft dir der Staat!“ Worin soll nun diese Selbsthilfe liegen? — Erstens auf dem Gebiete, das allen Chörevereinen das argeigste sein soll und das auch Ausdruck findet in der Nürnberger Sängerkirche: eine Programmreform. Nicht die alten Liedertafelchöre und sogenannten Schlager sollen Gegenstand der regelmäßigen Übungsstunden und öffentlichen Aufführungen sein, sondern gediegene wirklich künstlerisch hochstehende Werke. Hier liegt die Hauptaufgabe für unsere heutigen Chörevereine. Erfüllen sie diese, dann werden sie auch einer besonderen Fürsorge sich erfreuen, insbesondere unsere kleinen Sängerevereine. Wer nun aber glaubt, daß mit dem Wort „kleine Sängerevereine“ die vielen, allzu vielen kleinen städtischen Vereine von 40 und weniger Sängern, die lediglich von der „Pflege der Tradition“ leben, wie Walter Stein, der Schriftführer des Saar-Sängerbundes, sagt, bei Bier und Tabak sogenannte Geselligkeit üben und aus verstaubten Beständen ab und zu ein vergilbtes Lied hervorkramen, um bei dem bevorstehenden Vereinsfest auch durch den Vortrag des einen oder anderen Chores den Nachweis zu erbringen, daß es sich überhaupt um einen Sängereverein handelt, wer glaubt, daß diese damit gemeint sind, der dürfte im Irrtum sein. Gemeint sind hier die kleinen Männerchörevereine in kleinen und kleinsten Ortschaften, die dort eine hohe Kulturaufrgabe zu erfüllen haben und wirklich erfüllen, oder auch wegen Mangels an Förderung sich zermürben. Und was ergibt sich hieraus für uns? Wäre da nicht angesichts der großen Schwierigkeiten, unter denen manche Vereinsleiter, dem Gedanken eines Zusammenschlusses näher zu treten? Das ist der zweite Punkt, dem die Aufmerksamkeit aller ersten Sängerevereine gelten muß. Freilich steht der Vorwurfslosigkeit voraus und Hintanzetzung persönlicher Motive, der Sache müssen wir alle dienen und die heutige Zeit duldet keine Zersplitterung. Von seiten deiner Organisation wird schon lange in in diesem Sinne gearbeitet, erkenne auch du die Forderung der Zeit an.

Ein Preisausschreiben für Männerchöre

In dem Bestreben, die Komponisten für den Männerchor zu interessieren und die Literatur zu fördern, hat der Verlag Gebrüder Hug und Co., Leipzig C 1, ein Preisausschreiben für Männerchöre erlassen. Gewünscht werden neben abendfüllenden Werken kleine Kompositionen mit Solostimmen, Soloinstrumenten oder kleinem Orchester, daneben auch a capella-Werke. Letzter Termin für die Einreichung der Werke der letzten Kategorien ist der 31. Dezember d. J. Die Gesamtpreise betragen 18 000 Mk. Die näheren Bestimmungen sind vom Verlage zu beziehen. Die Firma Hug beabsichtigt, die preisgekrönten Chöre dem Prüfungsausschuß für die im Juli 1929 stattfindende 2. Nürnberger Sängerkirche, die der Deutsche Sängerbund zur Hebung der Männerchorliteratur veranstaltet, einzureichen, und damit den Komponisten Gelegenheit zu geben, vor einer Versammlung aller deutschen Chorinteressenten gehört zu werden. Es empfiehlt sich daher, baldigst Werke einzureichen, da mit der Verlag die geplante Einreichung rechtzeitig vornehmen kann.

Mein Gebet

Von Franz Schubert.

Tiefer Sehnsucht heil'ges Bangen
Will in schöner Welt den langen;
Möchte füllen dunklen Raum
Mit allmächtigem Liebestraum.

Großer Vater! reich dem Sohne,
Tiefer Schmerzen nun zum Lohne,
Endlich als Erlösungsmahl
Deiner Liebe ew'gen Strahl.

Sieh! vernichtet liegt im Staube,
Unersättlich Gram zum Raube,
Meines Lebens Wartegang
Nahend ew'gem Untergang.

Tödt' es und mich selber tödt',
Stürz' nur Alles in die Leide,
Und ein reines tröst'ges Sein
Daß, o Großer! dann gedeih'n.

Samburg, 17.
das gestern im
an der norddeut
gerichtet. Eine gr
der Hebersee aus
Ruhfahener Hafen
ven liegt eine gar
Der Verkehr im S
großer Mähe n
Die ganze Nacht
ger Bevölkerung
waller angeigten

Die O

Berlin, 18. O
sengebiet kom
schwere Sturm
marie mitteilt, e
dengeischwindig
Beklerland wu
den Straßen un
Schiffe gesum
sind überflutet.
an mehreren an
der ganzen Pro
fortgesetzt neue
schiebene Damp
schiff samt, des
blieben ist. Vor
mehr gehört. E
aus Land gen
Bich ertraufen

In der Nähe
wurde das Br
funden, dessen
Frau und sein
gang des Kulte

Auch aus
daß viele klein
Emden, 19.
bei dem Unter
die gesamte
Eigentümer,
den gekommen
ten sich nach
Jüider-See un
der Opfer der
land 16. Der
Grund gerate

Brüssel, 19.
pbe wurden i
und fünf sch
London, 19
lung besagt,
England zwai
fallen.

Aus

Berlin, 1
am Sonntag
sammen mit
gestorben.
Bremen beg

Das G
Berlin, 1
des Raubm
Michaelit
Altois Bede
on dem Ber
Transport
der Berlins
abgelegt.

Eine Ma
Ein Fe

Ma n u h
des hiesige
gestern mit
aufgekapel
fand. Der
zu einem C